

Inhalt

OKTOBER 1988

	Seite
Verschiedene Beiträge zur 46. Deutschen Pflanzenschutztagung	278-286
Zu den Unwetterschäden im Obst- und Weinbau	287
Der Bezirk Eisacktal in Holland	288
Der Kiwi-Anbau in der Provinz Cuneo	289
Der Weinbau im Piemont	291
Der Obstbau in der Provinz Cuneo	293
„Flaveszenze doreè oder „Goldgelbe Vergilbung“ der Rebe	295
Ernteschätzung Eurostat an Steinobst, Äpfeln und Birnen	296
40 Jahre „Arbeitsgemeinschaft Obst- und Weinbauern Gries“	297

Impressum

Südtiroler Beratungsring
für Obst- und Weinbau,
Lana (BZ), Andreas-Hofer-Straße 9
Genehmigung des Tribunals
Bozen, R.St. Nr. 6/64 v. 6. XI. 1964
Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Hermann Oberhofer
Redaktionssekretärin:
Maria Kiem

Für Werbeanzeigen wenden
Sie sich an Fräulein Alma Zöschg,
39011 Lana · Tel. 0473/51298

DRUCK: Medus OHG, Meran
St. Georgenstraße 7/a

obstbau weinbau

Erscheint monatlich. Der Bezug der
Zeitschrift ist an die Mitgliedschaft beim
Beratungsring gebunden.

Zum Titelbild

Der Kiwi-Anbau ist eine außerordentlich
lukrative Einnahmequelle im Pie-
mont. Wir berichten darüber auf Seite
289.

Foto: J. PETERMAIR, Beratungsring.

46. Deutsche Pflanzenschutztagung

Vom 3. bis 7. Oktober fand in Regensburg die 46. Deutsche Pflanzenschutztagung statt. Rund 1.200 Teilnehmer aus 20 Ländern haben sich zu dieser wichtigsten deutschen Veranstaltung zum Thema Pflanzenschutz an der Universität Regensburg eingefunden. Zu den Teilnehmern zählten Wissenschaftler aus Forschungsstätten der Länder, des Bundes und der Industrie, sowie Vertreter verschiedener Beratungsorgane. Praktiker waren ebenso vertreten wie Studenten.

360 Referate und Posters gaben die derzeitigen wissenschaftlichen Leistungen aus der Bundesrepublik Deutschland, aus Österreich und der Schweiz wieder. Auch aus der DDR kamen interessante Beiträge.

Ein großer Teil der Arbeiten handelte von der Biologie der **Krankheitserreger** oder Wirt-Parasit-Beziehungen. Besonders bedeutend war die Diagnose-Forschung, vor allem bei Viruskrankheiten, die mit chemischen Pflanzenschutzmitteln nicht bekämpft werden können. Die Erhöhung der Widerstandsfähigkeit der Pflanzen gegen Krankheiten und Schädlinge gehört zu den umweltfreundlichsten Verfahren der Ertragssicherung. In der Wissenschaft ist man sich darüber einig, daß die Resistenzzüchtung deshalb stärker gefördert werden muß.

Der **chemische Pflanzenschutz** spielt in der Landwirtschaft nach wie vor eine wichtige Rolle. Er war daher auf der Tagung auch stark vertreten. So wird z.B. nach neuen Präparaten gesucht, die im Maisbau das Atrazin ersetzen, das ab 1991 in der Bundesrepublik nicht mehr auf dem Markt sein wird.

Eine Reihe von Posters beschäftigte sich mit der Förderung der „**Pflanzengesundheit**“. Pflanzengesundheit ist ein Begriff, der die Pflanze als ganzheitlichen Organismus sieht, in dem alle Teile und ihre Reaktion auf Einwirkungen der belebten und unbelebten Umwelt in steter Wechselbeziehung gesehen werden. Die biologischen Verfahren spielen zur Förderung der Pflanzengesundheit die größte Rolle. Dazu gehören nicht nur die klassische biologische Schädlingsbekämpfung. Eine Reihe neuer Ansatzpunkte des biologischen Pflanzenschutzes, vor allem auch gegen Pflanzenkrankheiten wurden vorgetragen.

Im Zusammenhang mit der Pflanzengesundheit wurde auch erwähnt, daß die Pflanzen nicht nur durch Schädlinge und Krankheitserreger, sondern auch durch Umweltbelastung Streß ausgesetzt sind. Die Pflanzen sind dann empfindlicher gegen Krankheiten und Schädlinge. Ein gutes Beispiel war ein Vortrag einer Arbeitsgruppe aus Göttingen, die sich mit Schädigung durch Ozon beschäftigte.

Aufgabe der Landwirtschaft ist es, so wurde in Regensburg von verschiedenen Referenten betont, der Bevölkerung Nahrungsmittel in hoher Qualität ausreichend zur Verfügung zu stellen. Zur Qualität gehöre aber auch die **Rückstandsfreiheit** von Pflanzenschutzmitteln. Der Gesetzgeber hat hier vor allem mit der Höchstmengenverordnung strenge Auflagen gemacht. Bei etwa 1,5% der pflanzlichen Nahrungsgüter überschreiten die Pflanzenschutzmittelrückstände die Höchstmengen. Weitere Probleme, die an der 46. Pflanzenschutztagung angesprochen wurden, sind die Rückstandsfreiheit von Grund- und Trinkwasser, die Ausbringungstechnik u.a.m.

Einen besonders wichtigen Stellenwert bei den Plenarsitzungen und zahlreichen Referaten hatten die Themen **biologischer und integrierter Pflanzenschutz**.

Während der biologische Pflanzenschutz mit der Auflage: Verzicht auf alle chemisch-synthetischen Wirkstoffe ziemlich klar abgegrenzt ist, fällt eine Definition des integrierten Pflanzenschutzes ziemlich schwer.

Letzterer wird wohl mehr als ein Bemühen in eine bestimmte Richtung zu verstehen sein. Dann liegt es an den einzelnen Betrieben oder Anbaugebieten eindeutige Marksteine zu setzen, was man unter integriertem Pflanzenschutz im Einzelfall konkret meint. Denn viele „integrierte“ Anbauprogramme unterscheiden sich nicht vom normalen, also bisher üblichen oder traditionellen Pflanzenschutz mit dem vollen Arsenal an breitwirkenden Insektiziden und keiner Begrenzung in der Anzahl der Spritzungen. Damit verkommt der Begriff zu einem alles beschönigenden, modischen Deckmantel, zu einer leeren Worthülse, die nichts Konkretes aussagt. Wer es also ernst meint mit dem integrierten Pflanzenschutz muß im Detail Farbe bekennen und deutlich machen, was er darunter versteht. Dann erst kann man ernsthaft über das Thema diskutieren.

Bei der Diskussion über „alternativen“ und „konventionellen“ Pflanzenschutz in Regensburg hatte man den Eindruck, daß dieses Thema auch ein Generationsproblem in sich birgt. Während sich junge, dynamische Wissenschaftler vehement für eine neue Linie im Pflanzenschutz schlugen, waren vorwiegend ältere, in Amt und Würde ergraute Professoren der Meinung, im Großen und Ganzen sei doch eh alles in bester Ordnung. Daß der Diskussion über dieses Thema an der 46. Deutschen Pflanzenschutztagung so breiter Raum zugestanden wurde, ist aber sicher ein sehr positives Zeichen.

Wir bringen im Folgenden kurze Auszüge aus einigen besonders interessanten Vorträgen über den Pflanzenschutz im Obst- und Weinbau.

Hermann Oberhofer